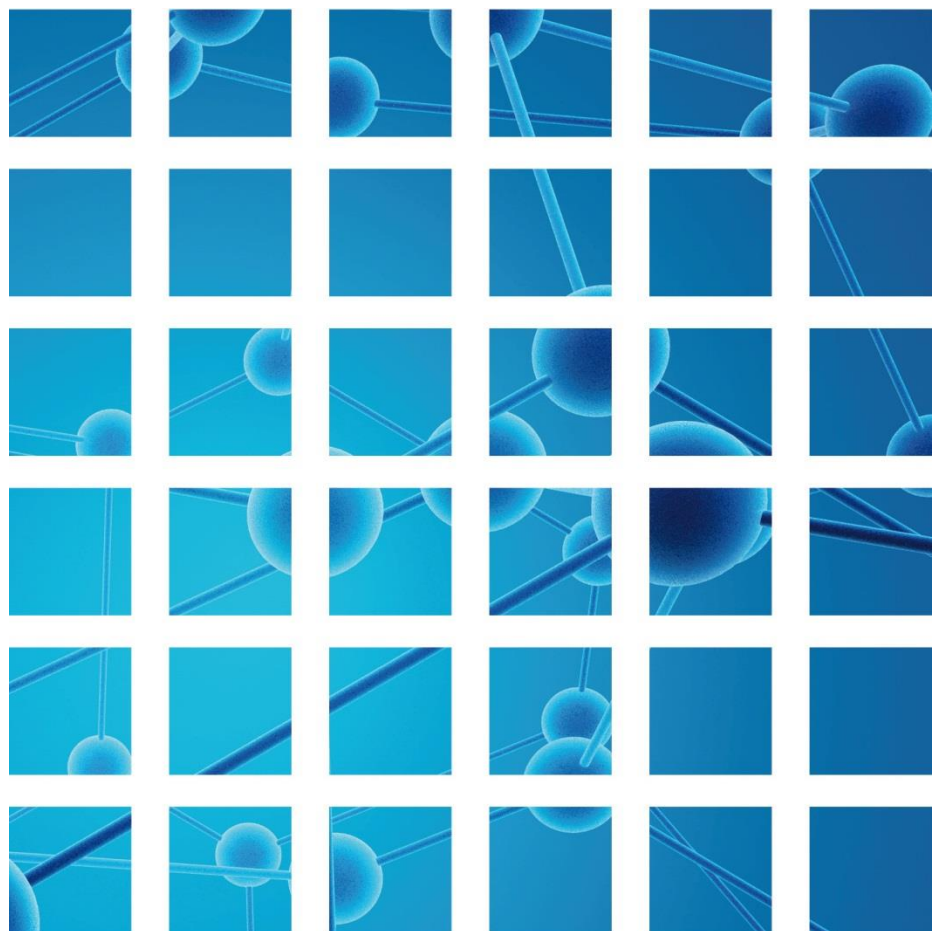


Lage und Prognose Chemie / Pharma

Juli 2016



Herausgeber

BAK Basel Economics AG

Redaktion

Simon Fry

Adresse

BAK Basel Economics AG

Güterstrasse 82

CH-4053 Basel

T + 41 61 279 97 00

www.bakbasel.com

© 2016 by BAK Basel Economics AG

Das Copyright liegt bei BAK Basel Economics AG. Die Verwendung und Wiedergabe von Informationen aus diesem Produkt ist unter folgender Quellenangabe gestattet: "Quelle: BAKBASEL".

Inhalt

1	Produktion und aktuelle Lage	5
2	Konjunkturprognose.....	7
3	Entwicklung Produktivität und Löhne	8

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1-1	Produzentenpreise und Eurokurs	6
Abb. 1-2	Exporte	6
Abb. 1-3	Industrieproduktion und Umsatz	6
Abb. 1-4	Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten	6
Abb. 2-1	Reale Bruttowertschöpfung	7
Abb. 2-2	Beschäftigte	7
Abb. 3-1	Zusammenhang der Entlohnung und der nominalen Stundenproduktivität, 2015	8
Abb. 3-2	Entwicklung der nominalen Stundenproduktivität nach Branchen.....	8
Abb. 3-3	Entwicklung der Stundenlöhne und der nominalen Stundenproduktivität.....	9

Tabellenverzeichnis

Tab. 3-1	Entwicklung über verschiedene Zeiträume.....	9
----------	--	---

1 Produktion und aktuelle Lage

Die Hoffnung auf eine allmähliche Erholung durch eine Abwertung des Schweizer Frankens hat mit dem Entscheid Grossbritanniens die Europäische Union zu verlassen einen Dämpfer erlitten. Die Unsicherheit über den BREXIT steigert die Attraktivität des Schweizer Frankens als sicheren Hafen und der Aufwertungsdruck auf die Schweizer Währung hat wieder zugenommen. Die zu erwartende konjunkturelle Eintrübung in Grossbritannien – und abgeschwächt auch in der übrigen EU – schlägt sich in einer verringerten Nachfrage nach Schweizer Exportprodukten nieder. Für das Jahr 2016 sind aber noch keine spürbaren Folgen für die Schweizer Wirtschaft zu erwarten und auch für die Jahre 2017 und 2018 sind die Effekte moderat.

Für die Chemiebranche war es in den vergangenen Jahren schwer, mit der internationalen Konkurrenz mithalten zu können. Umso hoffnungsvoller wurde deshalb auf eine Stabilisierung der Europäischen Union und der damit einhergehenden Abwertung des Schweizer Frankens geschaut. Der für viele überraschende Austritt der Briten tangiert die Chemische Industrie deshalb in doppelter Hinsicht. Einerseits über den erneuten Aufwertungsdruck des Schweizer Frankens, welcher aufgrund des ohnehin hohen Preisdruckes und geringen Margen die Branche weiter unter Druck setzt. Andererseits über die vergrösserte Unsicherheit, welche sich auch negativ auf die Exportzahlen auswirken dürfte. Zwar geht mit 4.8 Prozent nur ein relativer geringer Anteil der Gesamtexporte direkt ins Vereinigte Königreich, mit 61 Prozent aber der grösste Teil in die Europäische Union.

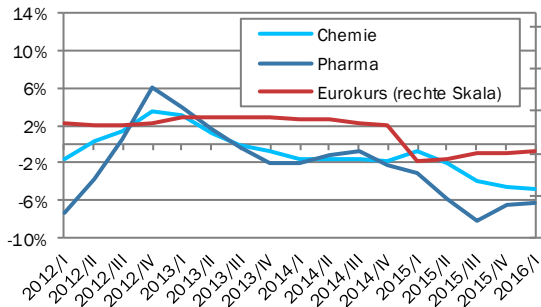
Kaum vom Austritt Grossbritanniens betroffen ist die pharmazeutische Industrie. Der erneute Aufwertungsdruck auf den Schweizer Franken betrifft zwar auch die Pharmabranche, aufgrund der immer noch hohen Margen und der konjunkturunabhängigen Nachfrage wird dieser aber besser verkraftet. Ob der Pharmastandort Schweiz sogar vom BREXIT profitieren kann, indem Pharmaunternehmen aus dem Vereinigten Königreich abgeworben werden, dürfte vor allem von der politischen Neuausrichtung Grossbritanniens abhängen. Die Unabhängigkeit von der EU ermöglicht den Briten einerseits eine stärker liberalisierte Arbeitsmarktpolitik, was den Standort UK stärken dürfte. Andererseits könnten sich die Rahmenbedingungen für Unternehmen durch die Unsicherheit im Zuge des Austrittes verschlechtern. Allerdings sind auch in der Schweiz nicht alle relevanten Fragen geklärt wie beispielsweise die Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative oder die Unternehmenssteuerreform.

Die pharmazeutische Industrie fungiert nach wie vor als Wachstumstreiber. Im Jahr 2015 wurden Wachstumsraten der realen Wertschöpfung von 2.9 Prozent erzielt, was deutlich über dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt von 0.9 Prozent lag. Die Pharmaindustrie steht zwar einerseits unter politischem Druck, ihre Preise zu senken, da die finanzielle Lage der öffentlichen Haushalte in vielen Ländern angespannt ist. Andererseits profitierte sie insgesamt von der weltweit stabilen Nachfrage aufgrund des zunehmenden Wohlstandes in den Entwicklungsländern, des demographischen Wandels, der zunehmenden Bevölkerungsentwicklung und des technologischen Fortschrittes. Demgegenüber entwickelte sich die reale Wertschöpfung in der Chemiebranche unterdurchschnittlich und verbuchte im Jahr 2015 ein Minus von 1.3 Prozent. Dieser Rückgang der realen Wertschöpfung ist vor allem auf die Aufhebung des Mindestkurses durch die Schweizerische Nationalbank im Januar 2015 zurückzuführen. Während die Pharmabranche 2015 weiter kräftig Personal aufbaute (+3.0%), wurde in der chemischen Industrie die Beschäftigung weiterhin gesenkt (-1.2%).

Die Exportzahlen der Chemiebranche sind im ersten Quartal 2016 im Vergleich zum Vorjahresquartal um 4.9 Prozent gesunken. Der positive Impuls aus dem vierten Quartal 2015 hat sich somit nicht als nachhaltig erwiesen. Nach drei Quartalen mit positiven Wachstumsraten fallen im

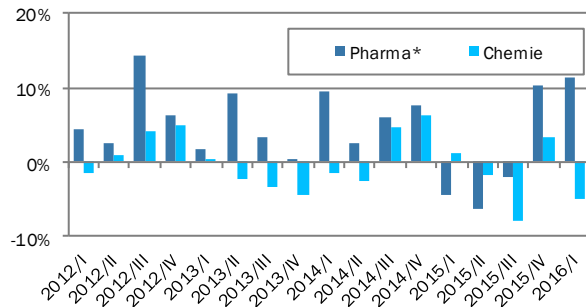
ersten Quartal 2016 auch die Exporte in der Agrochemie (-2.0%). Demgegenüber bleibt die Pharmaindustrie der Motor der Exportwirtschaft. Der starke Anstieg der Exportzahlen im vierten Quartal 2015 gegenüber dem Vorjahresquartal (+10.2%) konnte auch im ersten Quartal 2016 fortgesetzt werden (+11.3%) (Abbildung 1-2). Der Anteil der pharmazeutischen Produkte an den Gesamtexporten der Schweiz beträgt im ersten Quartal 2016 rund 40 Prozent und ist somit hauptverantwortlich für die positiven Gesamtexportzahlen der Schweiz (+2.2%).

Abb. 1-1 Produzentenpreise und Eurokurs



Preise: Veränderung in % ggü. Vorjahresquartal; Eurokurs: Niveau
Quelle: BFS, BAKBASEL

Abb. 1-2 Exporte

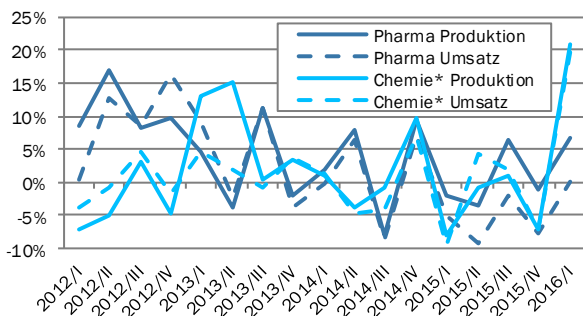


* Pharmazeutika, Vitamine, Diagnostika
Veränderung der nominalen Exporte in % ggü. Vorjahresquartal
Quelle: EZV, BAKBASEL

Der Druck auf die Preise in der Pharma- und der Chemieindustrie ist auch im laufenden Jahr anhaltend. Die rückläufige Dynamik flachte zuletzt allerdings leicht ab. Die Preise pendeln sich jedoch mit einem Minus von -4.8 Prozent (Chemie) und -6.2 Prozent (Pharma) im ersten Quartal 2016 gegenüber dem Vorjahresquartal auf einem hohen negativen Niveau ein (Abbildung 1-1).

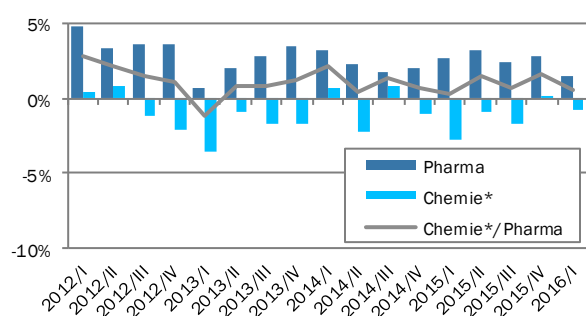
Nachdem die chemische Industrie im Jahr 2015 eine mehrheitlich negative Entwicklung der Produktion und des Umsatzes vorwies, konnte im ersten Quartal 2016 eine deutliche Verbesserung erreicht werden. Im gleichen Umfang wie die Industrieproduktion (+20.9) stiegen auch die Umsätze im ersten Quartal (+19.8%). Die Steigerung dieser beiden Indikatoren bei gleichzeitig sinkenden Exportzahlen weist einerseits auf eine erhöhte Inlandsnachfrage hin, andererseits auf eine Aufstockung der Lager. Während die Umsätze in der Pharmabranche stagnieren, kann bei der Industrieproduktion im Vergleich zum Vorquartal ein Plus von 6.7 Prozent verzeichnet werden (Abbildung 1-3).

Abb. 1-3 Industrieproduktion und Umsatz



* Chemie, inkl. Kokerei und Mineralölverarbeitung
Veränderung in % ggü. Vorjahresquartal
Quelle: BFS, BAKBASEL

Abb. 1-4 Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten



* Chemie, inkl. Kokerei und Mineralölverarbeitung
Veränderung in % ggü. Vorjahresquartal
Quelle: BFS, BAKBASEL

Die Entwicklung der Beschäftigten in Vollzeitäquivalenten ist in der Chemiebranche zum wiederholten Mal im negativen Bereich. Gegenüber dem ersten Quartal 2015 reduzierte sich die Beschäftigung in der chemischen Industrie um -0.8 Prozent. Demgegenüber baute die pharmazeutische Branche ihre Beschäftigung kontinuierlich aus und expandierte mit 1.5 Prozent gegenüber dem Vorjahr (Abbildung 1-4).

2 Konjunkturprognose

Die Stimmung in der Schweizer Industrie hat sich nach dem verhaltenen Start in das Jahr 2016 deutlich verbessert. Die Unternehmensinvestitionen, welche für einen kräftigen gesamtwirtschaftlichen Aufschwung nötig sind, befinden sich aber durch den vom starken Franken verursachten Margendruck weiter in Wartestellung. Aber auch der BREXIT wird an der Schweizer Wirtschaft nicht spurlos vorbeigehen. Zusätzlich zum Aufwertungsdruck des Schweizer Frankens und zur verringerten Nachfrage nach Schweizer Exportprodukten hat die Unsicherheit über die zukünftige Entwicklung auch bei den Schweizer Unternehmen weiter zugenommen. Die Auswirkungen des BREXIT auf das BIP werden von BAKBASEL allerdings als moderat angesehen (2016: 0.0%, 2017: -0.2%, 2018: -0.2%). Insgesamt rechnet BAKBASEL für 2016 mit einem Wachstum der Schweizer Wirtschaft von 1.0 Prozent. Für 2017 und 2018 wird ein Wachstum des BIP von 1.5 bzw. 2.0 Prozent prognostiziert.

Die Schweizer Pharmabranche dürfte vom Brexit, nebst dem anhaltenden Aufwertungsdruck auf den Schweizer Franken, kaum betroffen sein. Aufgrund der soliden Exportzahlen und die über Jahre hinweg fortlaufende Innovation der Schweizer Pharmaindustrie rechnet BAKBASEL weiterhin mit einem dynamischen Wachstum der realen Bruttowertschöpfung und der Beschäftigtenzahl für das Jahr 2016 (+3.2% bzw. +1.3%). Diese positive Entwicklung dürfte im Jahr 2018 ihren Höhepunkt erreichen mit einem Wachstum der realen Wertschöpfung um 3.9 Prozent und der Beschäftigung um 1.9 Prozent. Hohe Wachstumsraten wie in den Nachkrisenjahre - in den Jahren 2010 und 2011 wuchs die reale Wertschöpfung um jeweils 11.4 respektive 12.4 Prozent - werden hingegen nicht mehr erreicht.

Obwohl sich das globale Umfeld im Laufe des Jahres etwas aufgehellt hat, führt die starke internationale Konkurrenz und der anhaltende Aufwertungsdruck auf den Schweizer Franken in der Chemiebranche im Jahr 2016 zu einem negativem Wachstum sowohl der realen Wertschöpfung (-0.3%) als auch der Beschäftigtenzahl (-1.5%). BAKBASEL rechnet aber damit, dass die Talsohle mit dem Jahr 2016 erreicht sein sollte und die Aussichten auf 2017 und 2018 dürften - mit einem Wachstum der realen Bruttowertschöpfung um 1.2 respektive 1.7 Prozent - für die Chemiebranche positiver ausfallen. Damit dürfte sich die lange Durststrecke der chemischen Industrie dem Ende zuneigen, sofern es im Zuge des BREXIT nicht zu erneuten Zerwürfnissen zwischen weiteren Mitgliedsstaaten und der EU kommt.

Abb. 2-1 Reale Bruttowertschöpfung

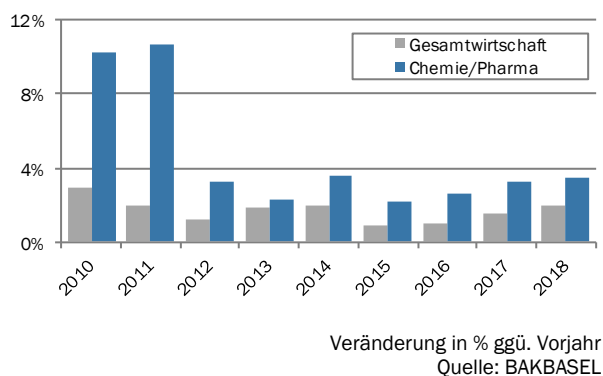
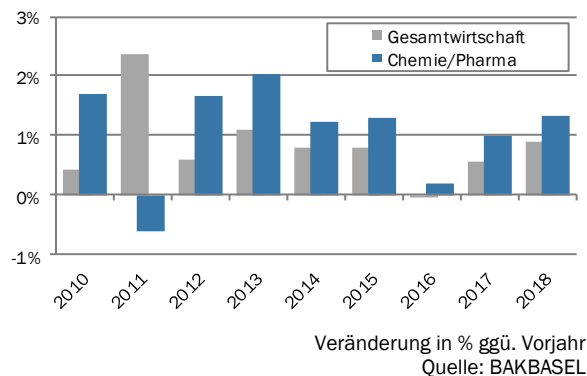


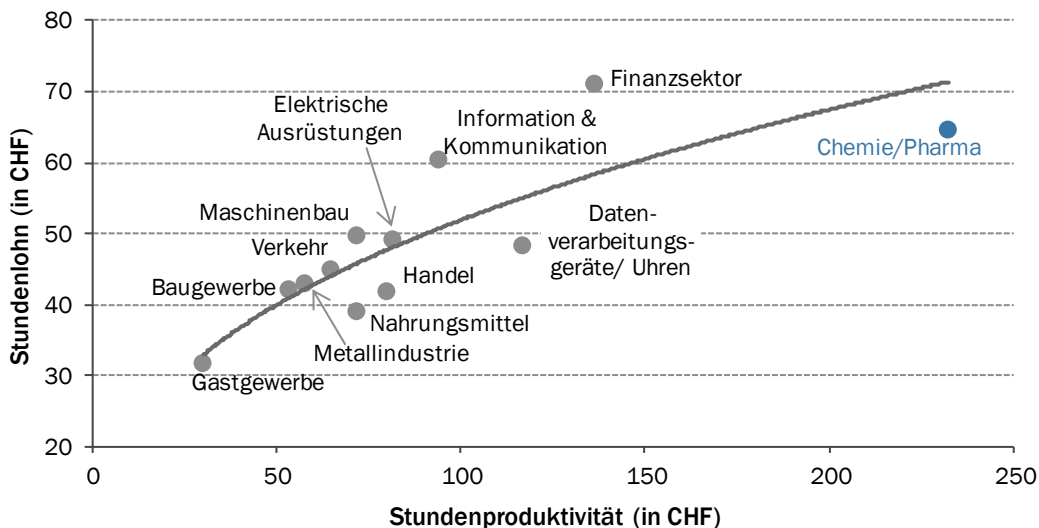
Abb. 2-2 Beschäftigte



Aufgrund der überdurchschnittlichen Aussichten der Pharmaindustrie und der positiven Aussichten für die Chemiebranche dürfte auch die Chemie-Pharma als Ganzes mittelfristig robust wachsen. Mit einem signifikanten Beschäftigungsaufbau ist im Gegensatz zur Pharma in der Chemiebranche allerdings kaum zu rechnen. Die Beschäftigtenzahl der gesamten Chemie-Pharmabranche entwickelt sich deshalb entsprechend verhalten.

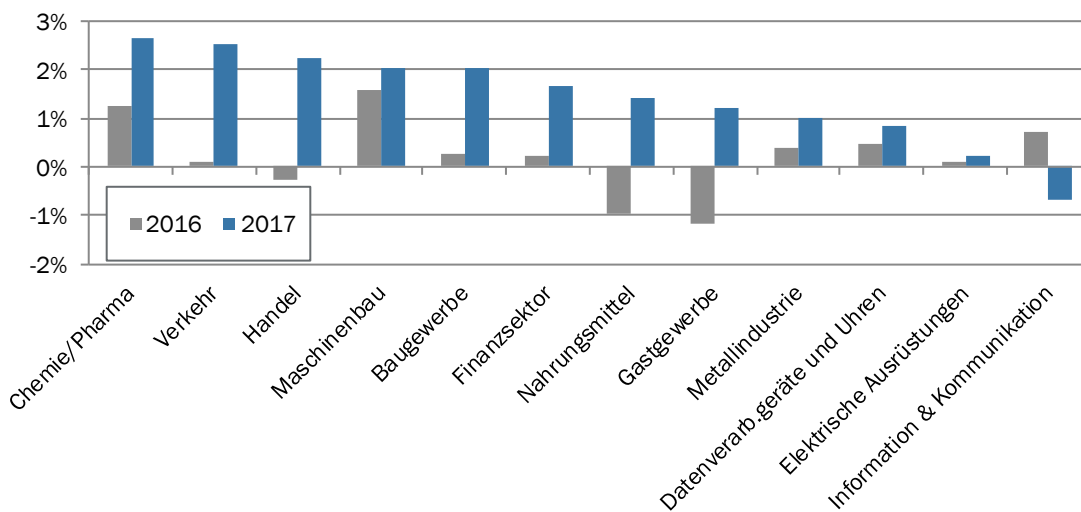
3 Entwicklung Produktivität und Löhne

Abb. 3-1 Zusammenhang der Entlohnung und der nominalen Stundenproduktivität, 2015



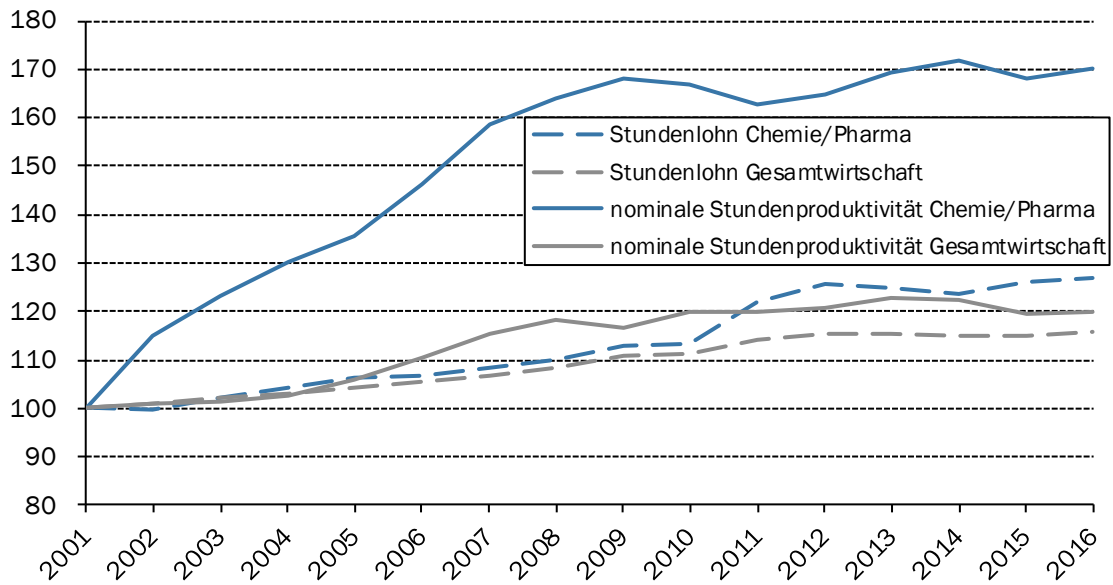
Zu laufenden Preisen
Quelle: BAKBASEL

Abb. 3-2 Entwicklung der nominalen Stundenproduktivität nach Branchen



Zu laufenden Preisen, Veränderung in % p.a.
Quelle: BAKBASEL

Abb. 3-3 Entwicklung der Stundenlöhne und der nominalen Stundenproduktivität



2001 = 100
Quelle: BAKBASEL

Tab. 3-1 Entwicklung über verschiedene Zeiträume

	2017		2009 - 2016		2001 - 2016	
	Stundenlohn	Stundenprod.	Stundenlohn	Stundenprod.	Stundenlohn	Stundenprod.
Chemie/Pharma	1.0%	2.6%	1.7%	0.2%	1.6%	3.6%

Stundenprod.= nominale Stundenproduktivität, Durchschnittliche Zuwachsraten in % p.a.
Quelle: BAKBASEL

BAKBASEL steht als unabhängiges Wirtschaftsforschungsinstitut seit 35 Jahren für die Kombination von wissenschaftlich fundierter empirischer Analyse und deren praxisnaher Umsetzung.

www.bakbasel.com